

Nachrichten aus den Ländern

61	Baden-Württemberg
65	Bayern
73	Berlin
74	Bremen
75	Hamburg
76	Hessen

79	Mecklenburg-Vorpommern
80	Niedersachsen
84	Nordrhein-Westfalen
89	Rheinland-Pfalz
91	Sachsen
92	Sachsen-Anhalt
93	Schleswig-Holstein
97	Thüringen

Schießen bei Seegang beim Ertinger Infanterietag

Die Worte des Kommandeurs des Landeskommandos Baden-Württemberg kamen gut bei den Reservisten an. Oberst Christian Walkling lobte die Vorbereitung

und Durchführung des 34. Ertinger Infanterietages. Der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Lothar Roduch schloss sich während der Siegerehrung

seiner Lobrede an. Zudem zeichnete er den Vorsitzenden der Reservistenkameradschaft (RK) Ertingen, Hauptgefreiter d.R. Hubert Buck, mit der Ehrennadel in Gold des Reservistenverbandes aus.

Die Mannschaft RK Unlingen 1, zuvor Vizemeister bei der Deutschen Reservistenmeisterschaft geworden, errang den Gesamtsieg. Den Unlinger Reservisten folgten die Reservistenarbeitsgemeinschaft (RAG) Spezialeinsatzreserve Bodensee-Oberschwaben und eine Mannschaft des Bundeswehrkrankenhauses Ulm Abteilung X.

Ertingen hat keine Standortübungsanlage oder gar einen Truppenübungsplatz. Deshalb sind die Aufgaben an den elf Wettkampfstationen den lokalen Möglichkeiten angepasst. Dies betrifft insbesondere das Schießen mit Maschinengewehr und Panzerfaust, was als Simulation ablief. Zum scharfen Schuss mit Gewehr, Pistole und Maschinenpistole kam es dann in der Ertinger Schießanlage. Ungewohnt beim Umgang mit Waffen war die Aufgabe, verschiedene Langwaffen im Dunkeln beim Kriechen durch einen Gang tastend zu erkennen.

Unmittelbar nach der Überquerung einer gefluteten Kiesgrube mittels Schlauchboot ging es beim Schießen weiter mit dem Seegang. Liegend auf an



Oberst Christian Walkling (links) überreicht den Wanderpokal des Landeskommandos Baden-Württemberg an die Gesamtsiegermannschaft RK Unlingen 1 mit (v.r.) Feldwebel d.R. Martin Lohner und den Obergefreiten d.R. Johannes Roth und Harald Mors, die sich mit ihren kurz zuvor umgehängten Medaillen als Vizemeister der Deutschen Reservistenmeisterschaft 2018 zu erkennen gaben

Seilen aufgehängten Paletten mussten die Schützen visieren und treffen. Erschwert war dies durchs Schaukeln nach den Bewegungen beim Laden. Auf vorheriges Anschubsen wurde aber verzichtet.

Eine ungewohnte Beobachtungsaufgabe stellte sich beim Betrachten eines Videos, das von einer Drohne aufgenommen worden war. Nur beobachten und suchen war auch an der Station mit dem Scharfschützengewehr G22 angesagt, wobei dabei die zwölffache Vergrößerung des Zielfernrohrs zu nutzen war. Die Sanitätsaufgabe bestand aus der Versorgung zweier minderjähriger Mopedfahrer nach Unfallfahrt, mit dem Schwerpunkt „Abnehmen des Helmes“. Eine solche Aufgabe entfiel bei der Station Häuserkampf, die in der Durchsuchung einer alten Abfüllanlage für Sand und Kies mit Feindkontakt bestand. Eine Nervenanspannung anderer Art ergab sich bei der Überquerung der Schwarzach auf einem Balken, einerseits fest, aber am zu erreichenden Ufer federnd gelagert. Ausgleichsbewegungen der überquerenden Wettkämpfer gegen die Schwingung verstärkten diese. Was auch bei anderen Vorhaben passieren kann.

Johann Michael Bruhn



Während der stellvertretende Landesvorsitzende Oberstleutnant d.R. Lothar Roduch dem Hauptgefreiten d.R. Hubert Buck zur Ehrennadel Gold gratuliert übt der Ertinger Nachwuchs schon für den Ertinger Infanterietag 2038



Durch ihre recht unterschiedliche Schießhaltung löste eine rein weiblich besetzte Mannschaft aus Tschechien ungewollt eine Diskussion über die hier angemessene Schießhaltung aus ...

Fotos: Johann Michael Bruhn

Seit 46 Jahren ein attraktiver Wettbewerb

Der Internationale Schießwettbewerb (ISW) ist die wohl langlebigste Veranstaltung der Landesgruppe Baden-Württemberg. Die Reservisten führten den Klassiker vor Kurzem bereits zum 46. Mal durch.

Bei dem Wettbewerb ging es um den Erwerb der Deutschen Schützenschnur und amerikanischer Schießauszeichnungen, nämlich Rifle Qualification Badges. Es stellten sich 37 Mannschaften aus sieben Nationen dem Wettkampf mit dem Gewehr G36, dem Maschinengewehr MG3 und einem Handgranatenzielwurf.

Die Siegerehrung führten Oberst Dieter Bohnert, Stellvertreter des Kommandeurs des Landeskommandos Baden-Württemberg, Oberstleutnant d.R. Joachim Fallert als Leitender und Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg, und Oberfeldwebel d.R. Robert Orschig, Vorsitzender der Kreisgruppe Baden-Südwest, durch.

Der dritte Platz in der Mannschaftswertung ging an die Mannschaft des französischen ACR Neuf Brisach. Einen zweiten Platz schaffte die Mannschaft

vom Führungs- und Lagezentrum und der Diensthundeführerstaffel des Polizeipräsidiums Freiburg. Nach mehrjähriger Schweizer Dominanz ging der erste Platz nun an die italienische Mannschaft ANVG 1 (Associazione nazionale volontari di guerra, Nationale Vereinigung der Freiwilligen des Krieges). Die Sieger erhielten nicht nur Urkunde und Pokal, sondern auch als Wanderpokal den Michael-Stöppler-Gedächtnispreis.

Johann Michael Bruhn

Die einzelnen Wertungen sind unter folgendem Link veröffentlicht: http://www.reservistenverband-bw.de/ISW18_Ergebnisse.pdf



... an der sich auch Oberstleutnant d.R. Joachim Fallert (2. v.r.) als Leitender beteiligte

Mali – Erfahrungen aus dem Einsatz 2017

Der Bundeswehr-Einsatz in Mali war Thema des sicherheitspolitischen Seminars der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald. Mehr als 80 interessierte Zuhörer kamen in die Festhalle in Aglasterhausen. Sie hörten den Vortrag des Oberstabsfeldwebels Gerd Bopp, der im vergangenen Jahr in dem westafrikanischen Staat im Einsatz war.

Mali ist dreimal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland, hat aber nur 18,6 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt Bamako liegt am Niger, hat wechselfeuchtes Klima am Übergang von Trocken- zu Dornensavanne. Der Norden des Landes reicht bis tief in die Sahara hinein. Im Jahr 2012 eskalierte der bewaffnete Konflikt in Nord-Mali. Frankreich, als ehemalige Kolonialmacht, intervenierte und bat die Bundesrepublik Deutschland um Unterstützung. Im Jahr 2013 hat die UN-Sicherheitskonferenz den Einsatz von UN-Truppen beschlossen und ihr den Namen Minusma (Mission multidimensionnelle intégrée des Nations Unies pour la stabilisation au Mali, d.h. Multidimensionale Integrierte Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Mali) gegeben. Fast 10000 Soldaten sind seit dieser Zeit im Einsatz, darunter 1.100 Soldaten der Bundeswehr.

Die Bundesrepublik Deutschland ist dort ebenfalls an der 2012 gestarteten EU-

Mission EUTM (European Union Training Mission Mali) mit etwa 350 Soldaten beteiligt. Diese versuchen, Soldaten und Polizisten auszubilden. Der weitaus gefährlichere Einsatz ist Minusma. Die meisten sprechen vom gefährlichsten Einsatz. Die Bundeswehr ist in Gao stationiert, tausend Kilometer nigerabwärts von Bamako gelegen. Dort sollen zukünftig 1.150 Soldaten zum Einsatz kommen. Der Bundestag hat das Mandat mit großer Mehrheit um 13 Monate bis Mai 2019 verlängert und ausgeweitet. Ziel des Einsatzes ist die Stabilisierung des Krisenstaates.

Bopp berichtete, welche Schwierigkeiten es alleine beim Aufbau des Zentrums der Versorgung (Logistik und Transport) gegeben hat. In den großen Städten sei das Straßennetz gut ausgebaut, aber nicht im Norden Malis. Die damit verbundenen Belastungen erhöhen den Wartungsaufwand für die Fahrzeuge merklich, schilderte Bopp. Für nicht mehr fahrbereites Großgerät, wie Aufklärungspanzer oder Transportfahrzeuge, müsse auch auf die Hilfe örtlicher Organisationen zurückgegriffen werden. Kommt der bestellte Tieflader schließlich, müsse erst geprüft werden, ob er wirklich breit und belastbar genug ist. Abhilfen seien möglich, dürfen aber keine Gefahr für Mensch oder Gerät bilden. Auch

behördliche Hilfen seien möglich, denn die Verwaltungsstruktur funktioniert recht gut, leidet aber an Korruption.

Neben der Gefahr von möglichen Anschlägen müssen die Soldaten in Mali mit ungewohnten Bedingungen umgehen. Wüstenbedingt sind die Tage heiß und die Nächte recht kalt. Hinzu kommt die Fauna mit Skorpionen, Schlangen und anderem Ungemach.

Ein Zuhörer fragte, warum nicht alles benötigte Gerät nach Mali transportiert wurde. Oberstabsfeldwebel Bopps Antwort lautete: „Wie?“ Die Landebahnen der Flugplätze seien in den meisten Fällen zu kurz für Schwerlastflugzeuge. Gao ist über Nationalstraßen mehr als 2000 km von Seehäfen entfernt. Der Niger ist nicht durchgehend schiffbar. Die Trockenzeit, wandernde Sandbänke und Flusspferde schränken weiter ein.

Nach seinem Vortrag beantwortete Bopp noch zahlreiche Fragen der Reservisten. Bei ihnen kristallisierte sich folgendes Fazit heraus: Die Bundeswehr müsse was Ausrüstung angeht zweigeteilt aufgebaut sein. Konventionell für die Landesverteidigung und die Einsatzkräfte ausgerüstet für schnelle Transportfähigkeit, bei genügendem Schutz für die Besatzungen. Eine Aufgabe, die in Zukunft aber sehr schnell erledigt werden müsse. An dieser Stelle seien die politischen Entscheidungsträger gefragt, die dafür die Mittel bereitzustellen haben. Die Bundesrepublik Deutschland haben sich entschieden, den Vereinten Nationen anzugehören. Neben den Rechten gehören dazu aber auch Pflichten und diese kosten Geld.

Rainer Weiß

Foto: Gerd Bopp



Der Transport von Großgerät nach Mali ist nicht ganz einfach, Transporte in Mali bisweilen problematisch

RSU-Kräfte üben Erste Hilfe in heißen Lagen

Im Übungsdorf Wolferstetten auf dem Standortübungsplatz Kilsheim führte die Regionale Sicherheits- und Unterstützungskompanie (RSUKp) Odenwald ihre diesjährige Sanitätsausbildung durch. Bei dieser Gelegenheit konnten die Reservisten die Qualifikation „Ersthelfer territoriale Reserve“ erwerben, der auch als betrieblicher Ersthelfer anerkannt wird.

Zu Beginn der Übung schulten Ausbilder des Kreisverbandes Buchen des Deutschen Roten Kreuzes die Soldaten. Sie vermittelten den Soldaten anhand einer Stationsausbildung die notwendigen Inhalte.

Zu den in Theorie und Praxis behandelten Grundlagen zählten die Rettung aus Gefahrenbereichen, Absichern von Unfallstellen und Absetzen des Notrufes, Erkennen von verschiedenen Bewusstseinszuständen, Kreislauf- und Atemstörungen oder kritischer Blutung ebenso wie die richtige Lagerung der

Betroffenen bei Hitzschlag, Schock, Bewusstlosigkeit, Krampfanfällen oder schweren beziehungsweise stark blutenden Verletzungen. Sehr schnell gingen die Ausbilder von der Theorie zur Praxis über. Dabei stiegen die Anforderungen für die Soldaten der RSUKp kontinuierlich: Herz-Lungen Wiederbelebung mit und ohne Anwendung eines automatisierten externen Defibrillators AED, Wundversorgung und Lagerung von Verletzten.

Die Ausbilder gingen gezielt auf Situationen und Verletzungsbilder ein, wie sie im militärischen Bereich vorkommen: Vergiftungen durch Reiz- und Kampfstoffe, Maßnahmen zur Selbst- und Kameradenhilfe bei Kontamination, Versorgung von Schuss- und Splitterverletzungen sowie weitere Auswirkungen von Explosionen auf den menschlichen Körper und die dadurch erforderlichen Maßnahmen. Es wurde gezielt die richtige Handhabung der im IFAK (Individual First Aid Kit)

vorhandenen Mittel wie Tourniquet, Israeli Bandage, Auflage zur Stillung stark blutender Wunden und Autoinjektoren vermittelt und geübt.

In der nächsten Phase der Ausbildung erhöhte sich die Dynamik und die Soldaten absolvierten belastende Übungen, um dann in einer Stresssituation ein Tourniquet selbst anzulegen. Nach diesem ersten sehr erfolgreichen Ausbildungstag waren die Kompanieangehörigen befähigt, ihr erworbenes Wissen in der Praxis anzuwenden, also nicht mehr nur im Hörsaal, sondern im Rahmen eines Auftrags am Checkpoint oder auf Patrouille. Im Wechsel fordernder Lagen wurden sie angeschossen, angesprengt und mussten auf Kampfmittelfunde richtig reagieren. Dabei musste mehrfach auch die Versorgung von anfallenden Verwundeten bis zum Eintreffen der medizinischen Evakuierung sichergestellt werden.

Damit nicht genug. Denn als feindliche Kräfte beim Bau einer improvisierten Raketenstellung aufgeklärt wurden, war Kampf angesagt. Dessen siegreicher Ausgang war durch das Schminken der Wunden bereits vorab festgelegt.

Manfred Kreß



Der Transport über die minenfreie Fahrspur war der einfachste Teil dieser Übung, denn zuvor war der verletzte Beifahrer zu versorgen und durch die MG-Luke über das Fahrerhausdach und die Ladefläche zu bringen gewesen



Kein Händchenhalten, sondern Prüfung der sensorischen und motorischen Fertigkeiten nach Kopfverletzung